

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1901**

288 (15.12.1901) 3. Blatt

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:

Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Post-Zeitung-Nr. 798.

Telephone-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechshäufige Seite oder deren Raum 20 Pfg.,
Kellamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Anzeige.
Inserate nehmen außer der Ausgabe
alle Annoncen-Bürokratien an.

Nebaktion und Expedition:
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Verkauf täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Belehrung 3 M. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit
eingegangenommen.

Nr. 288. 3. Blatt.

Sonntag, den 15. Dezember

1901.

A. J. Das neueste Stadium des „Falles Schell“.

Der Artikel „aus Baden“ in Nr. 278 des „Badischen Beobachters“, welcher die Entgegning des Professors Dr. Hermann Schell auf die gegen seinen im „Thürmer“ veröffentlichten Aussagen erhobenen Bedenken enthaltet, bedarf einer Ergänzung und fordert eine Gegenberührung.

Wir vermissen zunächst das audiatur et altera pars, der in katholischen Theologieprofessoren hat nämlich in der Salzburger Kirchenzeitung in durchaus fachlicher Weise den „Essay“ des Professors Schell: „Die Kämpfe des Christentums“ (Thürmer, September) einer Bekanntmachung unterzogen und hat dabei fünf Punkte bezeichnet, welche mit der katholischen Auffassung in Widerspruch stehen. Schell bestreitet sich nun überwältigende und kräftrichtige Anschuldigungen“ und veröffentlicht eine Erklärung in welcher er die fünf ihm zur Last gelegten Punkte in Abrede stellt. Der Korrespondent „aus Baden“ hat die fünf Punkte der Gegenberührung Schells wörtlich mitgetragen, aber weder von den betreffenden Stellen im „Thürmer“, noch von der inzwischen erfolgten Erwiderung der Salzburger Kirchenzeitung (Nr. 94) Erwähnung gefunden, so daß es den Anschein gewinnen muß, als ob Schell wörtlich unzureichend angegriffen worden sei. Wir wollen das Verständnis nachholen, indem wir den einzelnen Punkten der Erklärung Schells seine entsprechenden Äußerungen im Thürmer gegenüberstellen, damit der Leser sich selbst ein Urteil bilden kann.

Schell schreibt: „Um gar keine Unklarheit zu lassen, erläutere ich auf die fünf Anschuldigungen des Herrn Anonymus R. offen und bestimmt:“

„Erstens. Es ist unwahr, daß ich den Sitz ausgesprochen habe, daß Christentum während der größten Dauer seines Verlaufs der geistigen Persönlichkeit die gebührende Würdigung nicht geschenkt.“

Im Thürmerartikel heißt es: „Aberdings ist innerhalb des Christentums die entsprechende Würdigung und Verleihung der geistigen Persönlichkeit nach der Zeit der persönlichen Verlehrungen und Verfolgungen zunächst zurückgedrängt worden, weil der christlich gewordene Mensch querst der christlichen Gottesbegriff und seine Offenbarung in Christus in überwältigender Gewalt gegenüberstand, sodann im Mittelalter das Gelehrte der Heils- und Gnadenordnung. Die Christentum hatte im Christentum selber querst die beiden Religionen in der unendlichen Erhabenheit und der absoluten Gesetzmäßigkeit durchzumachen, bis sie der neuen Gedankenwelt gegenüber zum vollen Selbstbewußtsein der geistigen Persönlichkeit hinaufsteigen konnte.“

„Zweitens. Es ist unwahr, daß meine Ausführung besagt: Das Christentum sei erst mit und durch den Protestantismus zum vollen Selbstbewußtsein der geistigen Persönlichkeit hinaufgestiegen. Ich finde vielmehr im Protestantismus eine Hinsicht zu dem Persönlichkeitideal des Monismus und der Autonomie, welche mit dem Autoritätsprinzip des Theismus nicht vereinbar ist.“

„Drittens. Es ist unwahr, daß meine Ausführung besagt: Das Christentum sei erst mit und durch den Protestantismus zum vollen Selbstbewußtsein der geistigen Persönlichkeit hinaufgestiegen. Ich finde vielmehr im Protestantismus eine Hinsicht zu dem Persönlichkeitideal des Monismus und der Autonomie, welche mit dem Autoritätsprinzip des Theismus nicht vereinbar ist.“

„Im Thürmer“ aber sagt Schell: „Der Protestantismus ist die grundfähige Erklärung, die Religion sei Suche der Persönlichkeit.“

„Die Religion sei Suche der Persönlichkeit.“

„Er entstand formell unter dem Einfluß und inhaltlich

im Gegensatz zur Renaissance. Indem man das Prinzip der Renaissance, die souveräne Kritik der selbstgewissen Vernunft, religiös verklärte und auf die aristotelische Heilsaufgabe anwandte, sollte es in seiner antikristianischen Wirkung überwunden werden. Der Protestantismus ist die Ausprägung des Christentums als der religiösen Aufgabe, welche die subjektive Persönlichkeit des Einzelnen unmittelbar mit Christus zu erledigen hat, mit Ablehnung aller kirchlichen Vermittlung und Autorität.“

Heißt das nicht: im Protestantismus hat das religiöse Persönlichkeitideal seine grundsätzliche Ausprägung erhalten?

„Drittens. Ich habe natürlich nie behauptet, der Protestantismus sei das Christentum des lutherischen Fortschritts, welche den Christusgläubigen zum höchsten Gottes, Endzweck und Ergebnis habe — in dem Sinne, als ob er den katholisch-dogmatischen Christusgläubigen zum Ergebnis habe, sondern in dem Sinn, daß er in Christus den Sieger der absoluten Religion und Kritik der absoluten Weltsoffenbarung finden müsse, nicht etwa in Buddha oder Mohamed; daß er also auch dogmatisch gebundene Fortschritts sei.“

Im Thürmerartikel heißt es: „Die Kirche als vermittelndes Lehr-Preis- und Hirtenamt ist das einzige Gegenstück, der sie bei dem religiösen Persönlichkeitideal des Protestantismus wichtig wird: er muß deshalb im Auge behalten werden. Der Protestantismus ist das Christentum der freien Forschung, es ist nicht nur freie Forschung, sondern jene Kirchenfreie Forschung, welche den Christusgläubigen zum höchsten Gottes, Endzweck und Ergebnis hat.“

Der Protestantismus will freie Forschung aber nur als Weg zu Christus hin, nicht etwa von Christus weg zum Unglauben oder zu Buddha oder zum katholischen, arrianischen oder byzantinischen Christentum.

Die Forschung im Protestantismus ist nur frei in den Mitteln, frei von kirchlicher Gebundenheit aber nicht dientlich des Zwecks. Sie will und soll ohne die kirchliche Autorität erreichen, wozu der Katholik die stütze nötig hat.“

In welchem Kontrast steht die von Schell behauptete „Christusbündnis“ der protestantischen Forschung zu der Wirklichkeit!

„Vierter. Niemals habe ich den Protestantismus als einen echten Spross des Christentums erklärt. Was ich gezeigt habe, ist die einzige Herabsetzung, daß der Protestantismus eine religiöse, innerchristliche Bildung ist — im Unterschied von Hellenismus, Islam, Monismus. Noch weniger habe ich gelag, der Protestantismus sei eine vollkommenen Form des Christentums gegenüber dem Katholizismus.“

Im Thürmer schreibt Schell: „Wir schauen in die Zukunft mit dem Lichte der Vergangenheit. Das Christentum hat den Lebenslauf eines gewaltigen Kampfes hinter sich. Dreimal hat es auf Leben und Tod gekämpft: der Hellenismus, der Islam, die Renaissance oder der Monismus sind der Feind nach auf die Wohlstatt getreten und haben sich mit dem Christentum als Ideal und als Leben gemessen. Das Christentum hat in diesen Kämpfen alle drei große Konfessionen aus sich geboren: den Arianismus, das byzantinische Kirchenamt, den Protestantismus.“

„Fünftens. Es ist unwahr, daß meine Ausführung besagt: Das Christentum sei erst mit und durch den Protestantismus zum vollen Selbstbewußtsein der geistigen Persönlichkeit hinaufgestiegen. Ich finde vielmehr im Protestantismus eine Hinsicht zu dem Persönlichkeitideal des Monismus und der Autonomie, welche mit dem Autoritätsprinzip des Theismus nicht vereinbar ist.“

„Im Thürmer“ aber sagt Schell: „Der Protestantismus ist die grundfähige Erklärung, die Religion sei Suche der Persönlichkeit.“

„Die Religion sei Suche der Persönlichkeit.“

„Er entstand formell unter dem Einfluß und inhaltlich

„fünftens. Ich habe niemals gesagt, oder auch nur nahegelegt, daß Christentum werde durch den Protestantismus über den Monismus hingen. Bleibe nahm und nehme ich diese Aufgabe und Ecke für das ganze und volle Christentum, für den Katholizismus in Anspruch.“

Im Thürmerartikel heißt es: „Das Christentum hat seitdem den Sieg über die gewaltigen Christengegner errungen, weil es in seinem Gottesbegriff und Kulturreal ideal all die Wahrheitsmomente in höherer Form enthielt und wahrte, die ein Recht auf Verehrung und Hingabe haben, und all die Ideen hegte und pflegte, die den gegnerischen Weltanschauungen ihre Stärke und Anziehungskraft liefern. Der Beweis dafür liegt nicht bloß in der siegreichen Abwehr seines Gegners, sondern noch mehr in der Thatache, daß das Christentum innerhalb seiner eigenen Entwicklung große Konfessionen aus sich heraustrückt, in denen das dagegenige, was dem Gegner seine Kraft und Würde gab, innerhalb des Christentums selber eine grundsätzliche, wenn auch einseitige Ausgestaltung erfährt.“

Über hier wird doch der Umstand, daß das Christentum große Konfessionen aus sich heraustrückt, als ein Erfolg seiner eigenen Entwicklung groß gesehen.

Nachdem wir den Artikel „aus Baden“ in dieser Weise ergänzt haben, müssen wir gegen die vom Korrespondenten beigelegten kritischen Bemerkungen einige Gegenbemerkungen machen. Der Artikelbeschreiber „aus Baden“ wundert sich, daß man Schell zur angeführten Erklärung genötigt hat. Wir müssen uns wundern, daß der Artikelbeschreiber „aus Baden“ sich wundert muß. Enthalten etwa die im Thürmer“ ausführlich geschilderten Sätze Schells nicht des Ausführigen genug, daß ein katholischer Theologe mit Grund dagegen keine Bedenken erheben kann? Thürmer etwa nimmt noch meint, die Worte Schells seien mir wegen nebenächlicher, äußerlicher Dinge auf den Index der verbotenen Bücher gelegt worden, oder gar es sei dies mit Unrecht geschehen und Schell sei ein „Märtyrer des Wahrschauers“, der verweisen wir auf das, was der als Philosoph wie als Theologe gleichberühmte Dr. Gossner im Jahrbuch für Philosophie und Speculative Theologie (Baderborn) Jahrang 6 und 12 bei Recension des Werkes Schells geschrieben hat, sowie auf die vor Kurzem erschienenen „Theologischen Zeiträgen“ von Christian Pesch S. I. Herder, Heft 1 und 2. An dieser Stelle führen wir nur das zutreffende Urtheil an, das der katholische Theologe-Professor in der „Salzb. Kirchenz.“ Nr. 90 giebt:

„Professor Schell will die katholische Theologie regenerieren, deshalb sucht er von der Vergangenheit, von der verhüterten Scholastik zu emanzipieren und mit Hilfe der neuern, tieferen, ausgefeilten Philosophie“ ganz in ihrem Gründung neu aufzubauen. Dieses mehrwürdige Unterfangen hat, wie bekannt, sonderbare Resultate zu Tage gebracht; wir erinnern nur an den Gottesbegriff der positiven Aistät, der sich bei jenen Theologen ähnlich wie der Begriff der Persönlichkeit förmlich zu einer szen. See ausgebildet hat; und an die Lehre über die allgemeine Niederherstellung der ganzen gesalenen Welt durch neue, neue und Vergebung im Zeitens, durch welche zweifellos ein katholisches Dogma geradezu negiert wird; Schell indes erklärt diese Lehre als zulässig. In Folge dessen und wegen bestimmter anderer unrichtlicher Lehren wurden seine Werke von der katholischen Behörde auf den Index der verbotenen Bücher gelegt. Diesen Detektat hat sich Schell als einer bloß disziplinären Bestrafung außerlich unterworfen, seine Lehre hat er weigentlich nicht gestudiert. Beweis dafür sind die Erklärungen, die er, wie wir aus guter Quelle wissen, vor seinen Höfern abgegeben hat; Beweis dafür ist ferner, daß Schell seine einzige merkwürdige Lehre rettlicht hat: im Gegenteil in seinem neuen Werk: „Religion und Offenbarung“ wird der evident falsche und grundfalsche Gottesbegriff der positiven Aistät von Neuem vertheidigt (S. 443) und anstatt daß wenigstens die Lehre von der Apostolatssatz (der allgemeinen Niederherstellung der Weltewelt) widerprüft wurde, wird auf sie zur Wissung von Fragen und Schwierigkeiten ausdrücklich verwiesen (S. 436).“

nämlich, wenn sie eine unzweideutige Abweisung der von der Salzburger Kirchenzeitung dem Herrn Professor Schell zur Last gelegten Sätze enthalten soll, schwer in Einklang zu bringen mit dem, was Schell wirklich geschrieben hat.

Wem ferner der Korrespondent „aus Baden“ der Ansicht ist: Schell habe in den schwersten Stunden ein erhebendes Beispiel katholischen Gehorsams gegenüber der kirchlichen Behörlichkeit gegeben und man könnte es ihm deshalb erparen, auf derartige Angriffe antworten zu müssen, so bitten wir doch, uns zu sagen, wie Professor Schell seinen Gehorsam gegen die kirchliche Behörlichkeit in so hervorragender Weise gezeigt hat.

Hat denn Professor Schell jemals vor seinen Zuhörern oder in der Öffentlichkeit erklärt, daß er seine Thürmer-amerikanische und daß er seine Doktrin ändern wolle? Er hat nicht in seinem neuesten Werk: „Apologie des Christentums. Erster Band: Religion und Offenbarung, Baderborn 1901.“ unter der Aufschrift: „Theologische Probleme und Klärungen in Bezug auf speculative Erörterungen mit P. Christian Pesch S. I.; P. Anton O. S. B., Dr. Gossner und Dr. Braun S. 443 ff.“ seinen von ihm gefärbten Gottesbegriff von der Selbstversachung Gottes ausdrücklich vertrieben? Soll es etwa ein großes Verdienst sein, daß Schell äußerlich geschworen und das römische Verbot ignoriert hat? Wer übrigens immer noch meint, die Worte Schells seien mir wegen nebenächlicher, äußerlicher Dinge auf den Index der verbotenen Bücher gelegt worden, oder gar es sei dies mit Unrecht geschehen und Schell sei ein „Märtyrer des Wahrschauers“, der verweisen wir auf das, was der als Philosoph wie als Theologe gleichberühmte Dr. Gossner im Jahrbuch für Philosophie und Speculative Theologie (Baderborn) Jahrang 6 und 12 bei Recension des Werkes Schells geschrieben hat, sowie auf die vor Kurzem erschienenen „Theologischen Zeiträgen“ von Christian Pesch S. I. Herder, Heft 1 und 2. An dieser Stelle führen wir nur das zutreffende Urtheil an, das der katholische Theologe-Professor in der „Salzb. Kirchenz.“ Nr. 90 giebt:

„Professor Schell will die katholische Theologie regenerieren, deshalb sucht er von der Vergangenheit, von der verhüterten Scholastik zu emanzipieren und mit Hilfe der neuern, tieferen, ausgefeilten Philosophie“ ganz in ihrem Gründung neu aufzubauen. Dieses mehrwürdige Unterfangen hat, wie bekannt, sonderbare Resultate zu Tage gebracht; wir erinnern nur an den Gottesbegriff der positiven Aistät, der sich bei jenen Theologen ähnlich wie der Begriff der Persönlichkeit förmlich zu einer szen. See ausgebildet hat; und an die Lehre über die allgemeine Niederherstellung der ganzen gesalenen Welt durch neue, neue und Vergebung im Zeitens, durch welche zweifellos ein katholisches Dogma geradezu negiert wird; Schell indes erklärt diese Lehre als zulässig. In Folge dessen und wegen bestimmter anderer unrichtlicher Lehren wurden seine Werke von der katholischen Behörde auf den Index der verbotenen Bücher gelegt. Diesen Detektat hat sich Schell als einer bloß disziplinären Bestrafung außerlich unterworfen, seine Lehre hat er weigentlich nicht gestudiert. Beweis dafür sind die Erklärungen, die er, wie wir aus guter Quelle wissen, vor seinen Höfern abgegeben hat; Beweis dafür ist ferner, daß Schell seine einzige merkwürdige Lehre rettlicht hat: im Gegenteil in seinem neuen Werk: „Religion und Offenbarung“ wird der evident falsche und grundfalsche Gottesbegriff der positiven Aistät von Neuem vertheidigt (S. 443) und anstatt daß wenigstens die Lehre von der Apostolatssatz (der allgemeinen Niederherstellung der Weltewelt) widerprüft wurde, wird auf sie zur Wissung von Fragen und Schwierigkeiten ausdrücklich verwiesen (S. 436).“

Dr. K. Weihnachts-Bücherschau 1901.

(Nachdruck verboten.)

X.

Im Kommissionsverlage von Heinrich Schöning in Münster erschien ein allen christlichen Pädagogen sehr zu empfehlendes Lebensbild über: „Josef Krebs, der Germanist und Pädagog“. Nebst einer Auswahl seiner Gedichte. Aus Anfang der Entwicklung seines Deutworts in Montabaur herausgegeben von seinem Sohn Dr. Valentin Krebs, Gymnasialprofessor in Koblenz. Der geistvolle, gemüthliche Kopf des hervorragenden katholischen Schulmanns blieb uns aus dem vorangestellten Porträt entgegen.

In zweiter, verbessriger Ausgabe erschien die von der Artur so überzeuglich aufgenommenen „Helden-Charakterbilder für Schule und Haus“, welche Dr. Werra und Dr. Wacker (Gymnasialdirektor in Bonn) und Seminarleiter im Verein unter dem Titel: „Aus allen Jahrhunderten“ herausgaben. (Altberlin, M. 3.60, Neuzzeit, geb. M. 4.80). Die neue Ausgabe ist durch sorgfältige Revision und Ausarbeitung entbehrlicher Aufsätze wesentlich verbessert. Das prächtige Illustrationsmaterial unterhält den gebiegen und leicht sichtlichen Text. Alles sittlich und konfessionell Anständige ist streng ausgeschaltet.

Bei dieser Gelegenheit sei auch dem Heinrich Schöning in herausgegebene Weihnachts-Kataloge gedankt, in katholischen Kreisen mit Vorliebe zu Gehör geholten alten christlichen Pädagogen sehr ein Wort wärmster Empfehlung. Der 11. Jahrgang bringt an der Spitze die Biographie des am 4. August verstorbenen Dichters des großen christlichen Epos in drei Bänden, „Der Messias“, Dr. Friedrich Wilhelm Helle, und enthält außer einer ziemlich vollständigen Aufzählung der katholischen Gedichtliteratur eingehende Bezeichnungen der diesjährigen Neuheiten.

Eine Reihe sehr beachtenswerther und hübsch ausgestalteter Gedichtwerke bietet der Verlag der Bonifatius-Druerei in Baderborn. Anton Pieck sorgt in idyllischen, fröhlichen Liedern und Gedichten „Weihrauch“ zu des Höchsten Ehre. (Geb. M. 75 Pfg.). Die lieblichen Märchen „Mutterthränen“ von P. Ambros Schupp (mit 8 Bildern) erschienen

dereits in 3. Auflage, der beste Beweis für ihre Belebtheit. (Geb. M. 1.60.)

Eine aus dem Italienischen übersetzte Novelle von Amalia Rossi, „Die Blume des Einjackets“ ist interessant entwickelt und bei aller Einfachheit der Handlung sehr anregend gezeichnet. (Geb. 2 M.) Ein sehr empfehlenswertes und zeitiges Buch sind die „Lebensbilder hervorragender Katholiken des 19. Jahrhunderts“ von Job. Bat. Janzen, Pörrer. (M. 4.10). Der elegant gebundene statische Band befreit sich nicht etwa mit Politikern und Parlamentarien, sondern lediglich mit berühmten Männern, die als Kirchenfürsten, Gelehrte, Kirchenmusiker, Pädagogen, Maler, Schriftsteller und auf anderen Gebieten großes Geleistet haben. Wir finden da neben vielen Anderen Überberg, Albin Stoiz, Jakob Balmer, Peter Seeh, Franz Witt, Cornelius, Overbeck, Dachswand, Clemens Brentano, Gräfin Ida Hahn-Hahn, General De Sonis, Kardinal Geissel, Kardinal Depenbrock, Albrecht Lohwitz in trefflichen Lebensbildern. 22 Porträts zu einem Band.

In vierter Auflage erschien „Die christliche Mutter in ihrem Beruf“ von Dr. Willi Hammer, dem leider unlängst verstorbenen Abraham a Santa Clara der Salzburger Versammlungen, dessen kräftige Hausmutterstof für die christlichen Müttern besser munden und geben wird als manche moderne bloßste Kestire. (Geb. M. 1.60.)

Aus dem Verlage von H. Hauptmann in Bonn interessierten uns diesmal ganz besonders die Reisebücher „Zum Nordeuropa“ von Dr. Willi Hammer, dem leider unlängst verstorbenen Abraham a Santa Clara der Salzburger Versammlungen, dessen kräftige Hausmutterstof für die christlichen Müttern besser munden und geben wird als manche moderne bloßste Kestire. (Geb. M. 1.60.)

Die Gedanken und Erinnerungen des Künstlers auf dem Wege nach der Arbeit nach Norwegen und dem Nordkap niederschrieb. Wir haben schon manche Schilderungen über ähnliche Fahrten gelesen. Was dem Hauptmannschen Buch seine Werth verleiht, ist der immeiste Reiz des Ursprunglichen, Ungezwungenen, Umgangsvollen, Umgangsartigen und Fingerspiele. Die geistige Wortschöpfung der Interessen der katholischen Frauenn Welt G. M. Hauptmann hat dieses mit ebensoviel Wärme und Begeisterung, wie bekanntem Weiterführung geschriebene Buch nach der 4. Auflage (16. Tausend) des französischen Originals herausgegeben. Ein Blatt für Widmung und Gedächtnisse kennzeichnet es auch äußerlich als Geschenkband für Damen, namentlich jüngere Damen, denen in der trügerischen Welt der „Liebe“ und der Freundschaft noch die persönliche Erfahrung mangelt. Wer diesem Wegweiser folgt, wird vor mancher Enttäusch

Der Berichter Schell's „aus Baden“ bestreitet von der Beauftragung der Schell'schen Lehr'n einen mit der Zeit geradezu unheilvollen Einfluß auf viele Schüler und Freunde Schell's, die es Schell verdanken, daß sie in das Verständnis unserer erhaltenen katholischen Kirche in einer Weise eingeführt wurden, die sie für ihre katholischen Ideale auf's Höchste begeisterte. „Wir glauben, daß gerade die Macht auf die vielen Schüler und Freunde Schell's ein Grund mehr ist, die Ideen Schell's in ihrem wahren Lichte zu zeigen, damit diese Schüler erkennen, worauf sich ihre „Begeisterung“ stützt und damit das Unheil nicht weiter bringt.“

Der literarischen Beilage vom 24. Oktober d. J. hat die „Kölner Volkszeit“ auf den neuen, von außen uns drohenden Kulturkampf hingewiesen und eine „Schärfung des konfessionellen Gewissens“ empfohlen. Gewiß sind alle Katholiken für diese Worte dankbar; allein, so schreibt die „Salzb. Kirchenz.“ Nr. 89: „ein gefährlicherer, weil mehr verdeckter Feind hat sich im eigenen Lager erhoben und droht die Position der Katholiken in den eigenen Reihen verängstigend zu schwächen.“ Schon seit gerümer Zeit wählt zum großen Schmerze treuer und einfältiger Katholiken der katholische Liberalismus in Deutschland wieder läufig empor und setzt in leichtsinniger, unverantwortlicher Weise die herkömmlichen Praktiken des Bistumskanons und der Erneuerungen des siebziger Kulturmäßiges aufs Spiel.“ Scheinbar wie über Nacht ist dieser Feind innerhalb des Lagers aufgetaucht, auch in Wirklichkeit scheint das Gift schon lange. Die Angriffe von außen scheinen geradezu notwendig, damit jene Katholiken, welche dem Willen nach katholisch sind, aber in ihren Anschauungen mit den modernen Ideen Sympathisieren, beim Andblick der äußeren Gefahren den verdeckten Gedanken einer inneren Kirchenreform im Sinne des modernen Liberalismus aufgeben, damit alle in der Lehre und im kirchlichen Leben sich entscheiden an Rom anzuschließen: denn in der Einheit mit Rom in Lehre und Leben liegt unseres Krust und die Hoffnung unseres Sieges. Wird man wohl den Feind in dem eigenen Lager rechtzeitig erkennen und ihm ernstlich entgegentreten, oder muß es erst schlimmer kommen, bis es besser wird?

(Wir haben hiermit dem „auditor et altera pars“ genügt gehabt, da es uns um nichts anderes zu thun ist, als darum, der Wahrheit zu dienen und dem Leser ein objektives Urtheil zu ermöglichen. Zur Sache führen wir bei: nach dem Grundsatz, daß der Urheber auch immer der beste Ausleger der von ihm aufgestellten Sätze ist, glauben wir bestimmt, daß man zu weit geht, wenn man an der Auslegung des Theologen in der „Salzb. Kirchenz.“ festhält, der allerdings Grund hatte, sich gegen jene mißverständlichen Aeußerungen Schell's zu wenden. Wir glauben das um so mehr, als Schell, dessen lauterer Charakter anzuzweifeln, wir keinen Grund haben, in seiner Erklärung bemerkt, daß er natürlich einen irren Aufsatz, der im „Schirme“ auch von vielen Protestanten gelesen wird, in anderer Form absessen müsse, als den gleichen Aufsatz in einer katholischen theologischen Zeitschrift. Daraus würden sich jene mißverständlichen Stellen erklären. Wir brechen hiermit dieses Thema ab, da es sich für ein politisches Blatt wenig eignet. Wir haben deshalb auch schon früher anderer Artikel in der Frage „Schell“ unterdrückt. Den ersten nahmen wir auf, um damit die gewiß erfreuliche Thatsache zu konstatiren, daß höchst bedenkliche Vorwürfe gegen Professor Schell von diesem selbst als unzutreffend zurückgewiesen werden konnten. Die Redaktion.)

Zur Tagesgeschichte.

* Karlsruhe, 14. Dezember.

Die Hohenzollern und Luther gehörten zusammen: So sagte der Superintendent Propst Faber in Berlin anlässlich der Abschiedsspiel der 500 Darsteller des Lutherfestspiels. Den Anlaß zu diesem Auspruches bildete die Thatsache, daß der jugendliche Prinz Friedrich Heinrich das Protokollat über den Verein zur Förderung deutsch-evangelischer Volkschamspiele übernommen hat. Wir haben es von jener für schön gefunden, daß unser Kaiser so frisch und frei für das Christentum eingetreten ist; aber ob es vom Superintendenten zug war, dieses Enttreten für den christlichen Glauben auf die Formel zu bringen: „die Hohenzollern und Luther gehörten zusammen“, möchten wir denn doch bezweifeln, zumal es Hohenzollern gibt, die nicht zu Luther gehören, und sogar solche, welche in letzter Zeit von Luther sich losgemacht haben und zur katholischen Kirche zurückgekehrt sind. Der Prinz Friedrich Heinrich hielt eine Ansprache, in der er unter Anderem sagte: „Wir sind erfreut worden von dem evangelischen protestantischen, deutschen Geiste, welchen dieses Lutherfestspiel einem jeden von uns ins Herz gehauert hat, indem es uns den Gottesmann zeigte, der durch Gottes Gnade das reine Evangelium wieder ans Licht gebracht hat. Wenn wir zurückkehren in die Geschichte der Reformation bis heute, so ist es klar wie die Sonne und wird ewig feststehen, daß der größte Segen, den Deutschland gebracht hat, durch die Reformation bekommen ist. Wir wissen es ja: Luther hat keine neue Lehre gebracht; es ist ihm vergönnt gewesen, wieder auf den eigenen wahren Glauben hinzuweisen, das Sola fide (g. h. wie durch den Glauben allein siegt werden), daß wir gerecht werden durch unseren Herrn und Heiland Jesus Christus. Das ist das größte, was es für die Welt gibt. Darum wollen wir dankbar sein.“ Danbar und freudig haben Ihnen auch die Herzen aus diesem Hause entgegengeschlagen, Ihnen, die Sie uns dieses Spiel aufgeführt. Auch am Throne unseres Königs ist Dankbarkeit und gnädiges Wohlwollen für das, was wir hier geschaffen haben; ein Zeugnis davon ist es ja auch, daß meine Frau Prinzessin Friederike Leopold im Auftrage der Kaiserin hier verweilt.“

Wir haben nichts dagegen, daß der Prinz für seine evangelische Kirche eintritt; aber sehr beunruhigt finden wir es, daß er denselben Vorurtheilen im Bezug auf die katholische Kirche huldigt, welche sonst bei Protestanten gewöhnlich allgemein sich finden. Daß die „Sola fide“-Lehre, wie Dr. Martinus sie ausgeprochen hat, keine neue Lehre war, dürfte z. B. viel schwerer zu beweisen sein als das Umgekehrte.

Aus Österreich.

Die politische Lage in Österreich hat wahrhaftig nichts Lächerliches an sich. Furchtbarer Ernst ist vielmehr das Kennzeichen der Lage. Aber daß es auch in den allererschwersten Lagen nicht an erheiternden Eingangspunkten fehlt, dafür liefert wiederum das Komödienspiel im österreichischen Reichsrath einen Beweis.

Was sagte Ministerpräsident v. Körber? Die Mehr-

heit der österreichischen Bevölkerung nimmt an den nationalen Streitierien weniger Interesse, als die Kampfschläge und nationale Schreie im Parlament. Sie werden von einer immer höheren Ungebühr ergreifen und verlängern ein Ende der jahrelangen Gelehrtenstreit und Unfruchtbarkeit — selbst auf Kosten der Verfassung!

Das schlägt nun endlich wieder einmal ein. Was hat er gesagt? wie hat er das gemeint? — so ging es von Mund zu Mund. Und ehe man es sich verbat, standen sie im Sitzungssaale versammelt, die einander sonst so wütend bekämpfen, die Radikale aus Böhmen und die Deutfchordänen, Deutfchwäbischen, Alpenbünden, und wie alle bekennt, und tauschten ihre Meinungen über das Gehörte miteinander aus. Der wilde Tschechenkrieg Dr. Kramer war ganz zähm geworden und setzte den Deutschnationalen auseinander, gegen ein verfassungswidriges, gewaltloses Vorgehen der Regierung wurde das beste Mittel sein — nationale Verständigung zwischen den Slaven und den Deutschen in Böhmen. Na, wenn das Mann wie Kramer sagt, muß der Endpunkt der böhmischen Worte gewesen sein, wie Blitz und Donnerblitz. Die Herren waren paff, und schleunigst hat das Abgeordnetenhaus nicht nur das Budgetvorvoratorium in allen Deutungen erledigt, sondern auch noch im ersten Eifer die Kraft gebunden, den Gesetzentwurf über die Landwirtschaftlichen Vereinigungen zu nehmen.

Herr v. Körber schmunzelt, und nicht weniger schmunzelnd mag er den deutlichen Parteiläufern nachdrücklich eine bedeigende Bedeutung seiner Worte geliefert haben. Beileibe habe er nichts wie einen Staatsfeind im Sinne gehabt; er habe nur auf die Gefahren hinzuweisen wollen, die dem Parlamente in Zukunft drohen könnten, wenn nicht eine vollständige Erfüllung der parlamentarischen Zustände eintrete. Thatfächlich hat ja das Abgeordnetenhaus nun zwei Monate hinter einander getagt und sich kaum mit etwas Anderem beschäftigt, als mit „Dringlichkeits-Anträgen“, die hervorandrückt, aus religiösen und nationalen Dingen, aus örtlichen Bänkereien und nicht wenigen auch aus der Verschönerung einzelner Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die erstaunlicherweise immer wieder verschrobene Leute in hinzehender Anzahl finden, um sie stets von Neuen zu Mitgliedern des Reichsrathes zu machen und damit Böse an die Stelle von Bögern zu setzen. Was inzwischen aus dem Laude, aus dem Volke und aus seinen dringenden Bedürfnissen wird, das ist dieser Sorte von Parlamentariern höchst gleichgültig, wie einem großen Theile von ihnen ganz Desinteresse und keine Zukunft gleichgültig sind.

Da ist es die Pflicht der Regierung, die Zähne zu zeigen. Es ist nicht länger Zeit, belästigt sich Kaiser Franz Joseph darüber, daß so viele Abgeordneten nicht die nötige Courage hätten, um den versahrten Karten wieder flott zu machen. Das auch der Regierung Courage noch thut, beweist das Vorgehen Körbers; der Ministerpräsident zeigt einmal Courage, und sofort drehten sich alle Nänder in der Parlamentsmaschine. Das Gemüth der Judenüberländer und der Tschechen in ihrer Presse über das geharnischte Wort Körber's, kann dabei fast lassen, oder muß ihn noch eher freuen. Die Wiener „Freie Presse“ urteilt als alt gewordene Kosmopolit über oberland Ungemach, in das Oesterreich durch Herrn von Körber geführt werden könnte: Ungarn werde sich ganz von Oesterreich losmachen und seine Heeresangelegenheiten und seine auswärtigen Beziehungen selbst regeln; nicht mehr gemeinsam mit Oesterreich, und dadurch werde die europäische Stellung der Monarchie erschüttert werden, und was dergleichen mehr ist. Aber alle diese Gefahren würden gerade herausgeschworen werden, wenn das österreichische Parlament so weiter machen wollte, wie es jetzt wieder begonnen hatte. Wenn ein Parlament thatfächlich nur und immer nur die Rolle des Hemmtheubes am Staatswagen spielt, dann muß ihm das klar und deutlich gesagt, und es muß auf die Gefahren und Folgen hingewiesen werden, die daraus entstehen können und schließlich eintreten müssen, wenn ein solches Parlament sich auf die Dauer als arbeitsunfähig erweist. Dem österreichischen Ministerpräsidenten werden darum die zahllosen und trüflosen Räferien einer rücksichtigen Presse hervorragend gleichgültig sein.

Die Thatsachen haben die Welt belehrt und zwar Schlag auf Schlag belebt darüber, daß Herr von Körber mit seiner „Courage“ den österreichischen Parlamentsangal auf den Kopf getragen hat; und jeder aufsichtige und wahre Freund Oesterreichs kann ihn zu seinem Vorgehen und zu seinem Erfolge nur beglückwünschen. Zu bedenken ist er dennoch nicht um seine Rolle als österreichischer Ministerpräsident: eine kurze Zeit lang wird der Staatswagen laufen nach dem erhaltenen Stoß, dann wird er wieder feststellen in dem Schlamm der „Dringlichkeitsstreit“ und der nationalen Bänkereien. Was wird dann helfen müssen?

Aus dem Gerichtsaal.

E. Strafammer. Sitzung der Strafkammer III. vor 11. Dez. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dörr. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Groß. 1. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt erschien der 31. Jahr. alte Biegler Ludwig Christe aus Helmstadt vor der Strafkammer, um sich wegen Diebstahl und Hausbrechens zu verantworten. Der Angeklagte stammt im September d. J. einem Wirth in Neckar ein Wirthshausmeister im Berthe von 50 Pf. Ende September entwendete er aus einem Dreischloß in Steinmauer ein Steinmesser, dessen er sich bei einem Einbruch in das Ammende des Landwirts Eduard Müller in Plittersdorf, den er am 6. Oktober Nachts zwischen 10 und 11 Uhr ausführte, bediente. Gestohlen hat Christe dort nichts, denn er wurde bemerkt und als bald festgenommen. Heute erschien er unter Anrechnung von 17 Tagen Untersuchungshaft 3 Monate und 17 Tage Gefängnis.

2. Die Anklagesache gegen den in Baden wohnhaften Mater Robert Höfner aus Grünwinkel wegen Diebstahl mißte wegen Nichterhaltens des Angeklagten veragt werden.

3. In der Berufungsakte des Eisenharterbarts Ferdinand Ziller aus Untergrumbach, das Schöpfengericht Bruchsal wegen Körperverletzung zu 30 Mt. Geldstrafe verurtheilt hatte, erkannte der Gerichtshof auf Berufung der Berufung — Gleichfalls verworfen wurde die Berufung des Fabrikarbeiters Oswald Wünnich in Durlach, den vom dortigen Schöpfengericht wegen Beleidigung mit einer Geldstrafe von 50 Mt. belegt worden war, und die Berufung des Fabrikarbeiters Karl Brandt in Durlach, gegen den das Schöpfengericht Durlach wegen Beleidigung eine Geldstrafe von 25 Mt. ausgeschlossen hatte.

4. Die Anklage gegen den Maurer Friedrich Meyerle aus Ludwigsburg wegen Betrugs wurde veragt.

Die verehrlichen Leser werden höchst erfreut, bei Bestellungen und sonstigen Anfragen, welche auf Grund der abgedruckten Annoncen erfolgen, sich ausdrücklich auf den „Badischen Beobachter“ beziehen zu wollen.

M. Friedrich & Co.,

Juweliere
Karlsruhe, Kaiserstraße 92, neben Hotel Erbprinzen,
Bruchsal, Kaiserstraße 32,
empfehlen an Weihnachten ihr reichhaltiges Lager in
Juwelen, Gold- und Silberwaren, Ketten, Kettenbändern etc.,
Pathenlößel silberne und versilberte Tafelgeräthe und
Besteckssachen in reichster Auswahl.
Reelle Bodenung.

Billigste Preise.

Patent-ANWALT
C-KLEYER KARLSRUHE
Tel. Nr. 1303 Kriegsstr. 72, BADE

Fridolinus-Kerzen,
aus nur reinem Bienenwachs, wofür
jede gewünschte Garantie.



Viele Zeugnisse und Empfehlungen!

Mein Verkaufsmagazin

bietet zur Zeit

eine reiche Auswahl von Erzeugnissen der verschiedensten Branchen und zwar:

prakt. Haushaltungartikel,
Wand-,
Zimmer- u. Fensterdecorationen,
welche sich zu Festgeschenken eignen.

Bis an Weihnachten ist mein Geschäft auch an den Sonntagen geöffnet und lade ich höflich zu dessen Besuch ein.

R. Wolfinger,
9, Friedrichsplatz 9.

Schirme! Schirme!

Kaiserstraße 139,
zwischen Marktplatz und Kleiner Kirche.

W.Kern, Schirmfabrikant.

Das nützlichste Weihnachtsgeschenk ist ein Regenschirm und kann man solche am besten und billigsten beim Fabrikanten selbst und nicht bei Zwischenhändlern.

Fabrikation aller Arten

Regen- und Sonnenschirme.

Bedeutende Auswahl in jeder Preislage und direkte Abgabe an den Kunden, daher große Leistungsfähigkeit wegen Wegfall des Zwischenhandels.

Wochentlich umfangreich auf eine große Auswahl in Schirmen mit Silber-, Eisenbeins- und sonstigen Ganzsäcken.

Nouveautés:

Farbige Regenschirme
in geschmackvollen Dessins.

Schirme werden sofort nach Wunsch angefertigt.

Große Stoffauswahl zum Nebenziehen.

Reparieren und Nebenziehen schnell und billig.

Oberbadische Naturweine:

Markgräfler — Kaiserstühler,

absolut rein, empfiehlt

Mathias Niebel, Freiburg im Breisgau.

— Als Weinlieferant vereidigt.

Am 31. Dezember

unabänderlich

Ziehung der X.

GROSSEN BADISCHEN

PFERDE-LOTTERIE

mit unübertroffenem Haupt-

treffer von

30000 Mark

in Pferden

100000 Mark

Gesamtgewinne

70000 Mark

davon Pferdegegen-

30000 Mark

Wert I. Saupit.

10000 Mark

Wert II. Saupit.

30000 Mark

Gewinne No. 52-52

30000 Mark

Gewinne No. 53-2000

40000 Mark

Wert I. Treffer

10000 Mark

Wert II. Treffer

4000 Mark

Wert III. Treffer

2000 Mark

Wert IV. Treffer

1000 Mark

Wert V. Treffer

23000 Mark

Trefferwerte sonst.

23000 Mark

No. 5-2500

Lospreis nur

1 Mark

(11 Stück 10 Mark)

Porto und Uste 30 Pf.

empfiehlt zur badigten Abnahme



Winterhandschuhe
für Damen, Herren und Kinder in großer
Auswahl und in allen Preislagen.

Glacéhandschuhe
mit Futter für Damen, Herren und
Kinder in allen Preislagen.

Krimmerhandschuhe
für Herren schon von M. 1.50 an.

Für Damen,
die sehr an kalten Händen leiden,
empfiehlt ich ganz besonders meine
Mocca-Handschuhe mit Seiden-
futter.

Pelzstaucher
für Damen und Herren.

Cravatten
find wieder in großer, schöner Auswahl
eingetragen und empfiehlt das

**Tyroler Handschuh-
Geschäft**
Kaiserstraße 215,
Eingang Karlstraße, der neuen
Post gegenüber.

Wer kräftig werden will,
mische seinen Speisen
das nahrhafte Ovos
statt
kraftloser Speisewürzen bei!

H. Räpple,
Ahrweiler,
Kaiserstraße 215, Eingang Karlstraße,
empfiehlt zu
passenden Weihnachtsgeschenken
sein großes Lager in
goldenen und silbernen Taschenuhren,
Regulatoren, Stand- und Wanduhren,
in allen Sorten
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Zwei Jahre Garantie!

J. Dorer, Lager religiöser Gegenstände,
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 19, gegenüber der kath. Kirche, empfiehlt
seine billigste Bezugssquelle in
Goldkreuzen und Heiligenstatuen mit und ohne
Glassturz,
Krippen, Krippenfiguren und Christbaumschmuck,
Alle Sorten Häng- und Steh-Kreuze,
Rosenkränze, Magnificata, Gebetbücher, Heiligenlegende,
Gossine, Betrachtungsbücher, Leuchter u. Weihwasserkessel,
religiöse Bilder mit und ohne Rahmen in allen
Preislagen.

Alkoholfreies Restaurant
von Gottfried Schwab, Markgrafenstraße 41,
in der Nähe des Hauptbahnhofs,
empfiehlt guten bürgerlichen Mittags- und Abendisch, kalte und warme
Speisen zu jeder Tageszeit. Wurst, Wohnen u. Wurstsäuse, Thee, Chocolade,
Cacao, verschiedene Backware.
Alkoholfreie Trauben-, Obst- und Fruchtsäfte.
Alkoholfreies Heidelberger Bier.
Zeitung und illustrierte Zeitschriften sind aufgelegt.
Kein Trinkzwang.

Panorama Festhalleplatz.

Neu ausgestellt:

Colossal-Rundgemälde

○ Jerusalem mit der Kreuzigung Christi. ○

Eintrittspreis pro Person 50 Pf., Kinder und Militär 25 Pf.

M. Hack, Karlsruhe,
Ecke der Kriegs- und Müppurrerstraße 2, 2 Treppen.
Von vielen Seiten anerkannt billigste Bezugssquelle für

Pianinos, Flügel, Orchestrions,
Musikautomaten, Billards etc.

aus den renommiertesten Fabriken, in allen gewünschten Holz- und Stylarten und in allen Preislagen.

Bedenkender Verkauf nach Schweiz, Russland, England.

Lieferant hoher und höchster Herrschaften.

Gebäude in Sädingen (Württemberg) und Weissenburg (Elsass).

Eigene Reparaturwerkstätte im Hause, 2 Stimme und 1 Schreiner.

Beständiges Lager ca. 30 Instrumente.

Gespielte Instrumente in Tausch. Ratenzahlung bei geringer Anzahlung. Bei Vaarzahlung

hoher Rabatt.

Kein Laden! Größter Umsatz!

Telefon 1044.

Telefon 1044.

Total-Ausverkauf
in
Winter-Damenconfection.

Um mit meinem noch großen Lager in Winter-Damenconfection vor
Weihnachten zu räumen, habe ich dasselbe einem Total-Ausverkauf ausgesetzt.
Es sind noch vorhanden:

Schwarze und helle Jaquettes, schwarze und helle
Paletots, Golfcapes, Tuchcapes, Krimmercapes,
Astrachancapes, Plüschcapes, Radmäntel, Abend-
mäntel, Regenmäntel, Wintermäntel, Costumes,
Costum-Röcke, Blousen, Kinder-Mäntel, Kinder-
jäckchen, Kindercapes etc.

und gewähre ich auf die äußerst gestellten festen Preise
einen Extra-Rabatt von 15—20 Procent.

Kaiser- und Lammstr. **E. Cohen,** Kaiser- und Lammstr.
Ecke, Specialgeschäft für Damenconfection.

Lippmann & Oestreicher,
Karlsruhe, Kaiserstraße 133,
neben der kleinen Kirche.

Großes Lager.	Herren-Anzüge Herren-Alberzieher Herren-Lodenjoppen Herren-Hosen Knaben-Anzüge Knaben-Alberzieher Knaben-Lodenjoppen Knaben-Hosen Kinder-Capes
Billigste Preise.	Als besonders preiswert empfehlen wir: einen Posten Winterlodenjoppen, warm gefüttert, zu Mit. 4.50, Winter-Paletots in allen Farben zu Mit. 12.— Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

○○○○:○○○○:○○○○:○○○○
Julius Höck, Weinhandlung,
Kriegstrasse 6 • Telephon 74

Hauptniederlage mit glaswürdigem Ausschank Waldstr. 41
Ecke der Kaiserstraße, gegenüber der neuen Hof-Apotheke
empfiehlt sein großes Lager in- und ausländischer

Weine, feiner Liqueure und Punschessenzen:

Badische, Essässer, Pfälzer, Rhein- und Moselweine.
Tischweine weiß von 55 und roth von 70 Pf. per Flasche an.
Burgunder- und Bordeauxweine von M. 1.— per Flasche bis zu den
feinsten Sorten.
Griechische Weine, Malaga, Sherry, Portwein, Bermouth, Tokayer,
direkt importiert.

Deutsche Schaumweine:
Kaiserblume, Gebr. Hoehl, Burgeff, Math. Müller, Kupferberg, Oppmann,
Henkell, Kaiserperle der Sektkellerei Wachenheim.

Eigene geflüchtig gefüllte Marten:
Markgräfler Schaumwein und Markgraf Cabinet.
Victor Clicquot—Reims-Etville und E. Mercier—Epernay-Luxemburg.

Französische Champagner:

Heidsieck Monopole und Moët & Chandon.

Airsch- und Zwetschgenwasser, Cognac, Rum, Brandy, Whisky.

„Doornkaat-Genever“, hochfeiner Wachholder z.

Fahrtweine, weiß und roth, von 45 und 50 Pf. per Liter ab meinen Patentkellern in
Fässern von 20 Liter an oder in Literflaschen abgefüllt.
Bordeaux- und Südwine direkt ab Produktionsort zu Originalpreisen oder ab Voll-
keller hier.

Sonntags geöffnet von 11 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Zur
Weihnachts-Saison

empfiehlt ich meine

grossen Vorräthe

Damen-Jacken, Capes, Mäntel etc.

Herren- u. Knaben-Garderoben

Theilzahlung

zu billigsten Preisen und reellster Bedienung.

M. Tannenbaum

16 Kreuzstrasse 16.

Sonntags geöffnet von 11 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Karlsruher Colosseum.

Täglich Theater Variété.

Aufgang 8 Uhr. Kassen-Öffnung 7 Uhr.

Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.

Aufgang 4 und 8 Uhr. — Alle 14 Tage neues Programm.

